

Welchen Zwecken dient Partizipation im öffentlichen Raum?

- und inwiefern dienen diese Zwecke der Emanzipation?

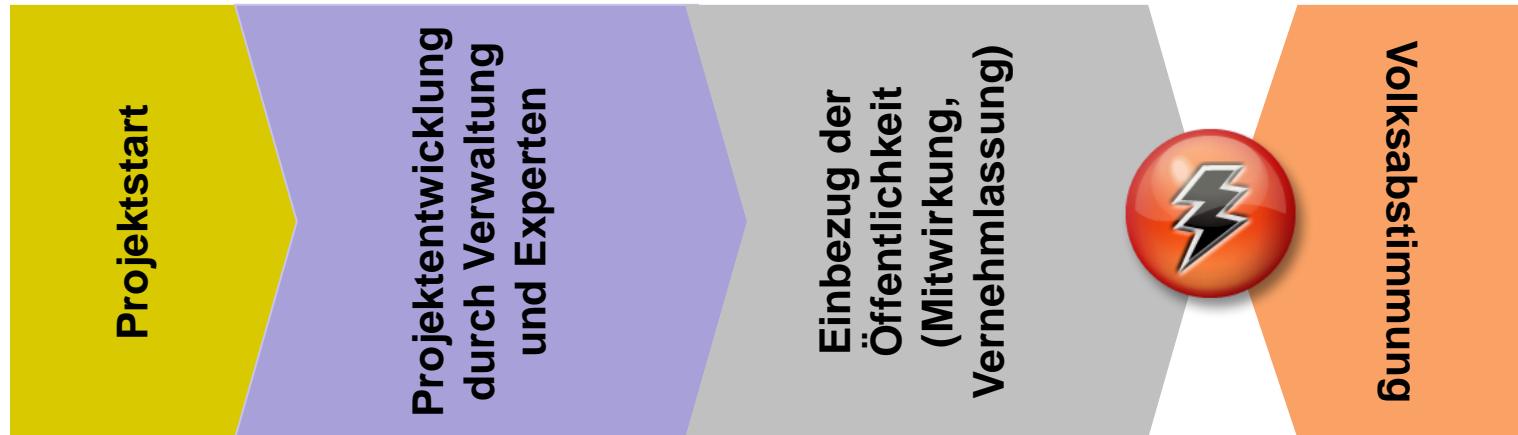
Tagung “Soziale Arbeit und Stadtentwicklung”

Basel, 26. Juni 2015

Inger Kristine Schjold

frischer wind AG für Organisationsentwicklungen

Entwicklungsprozesse im öffentlichen Raum



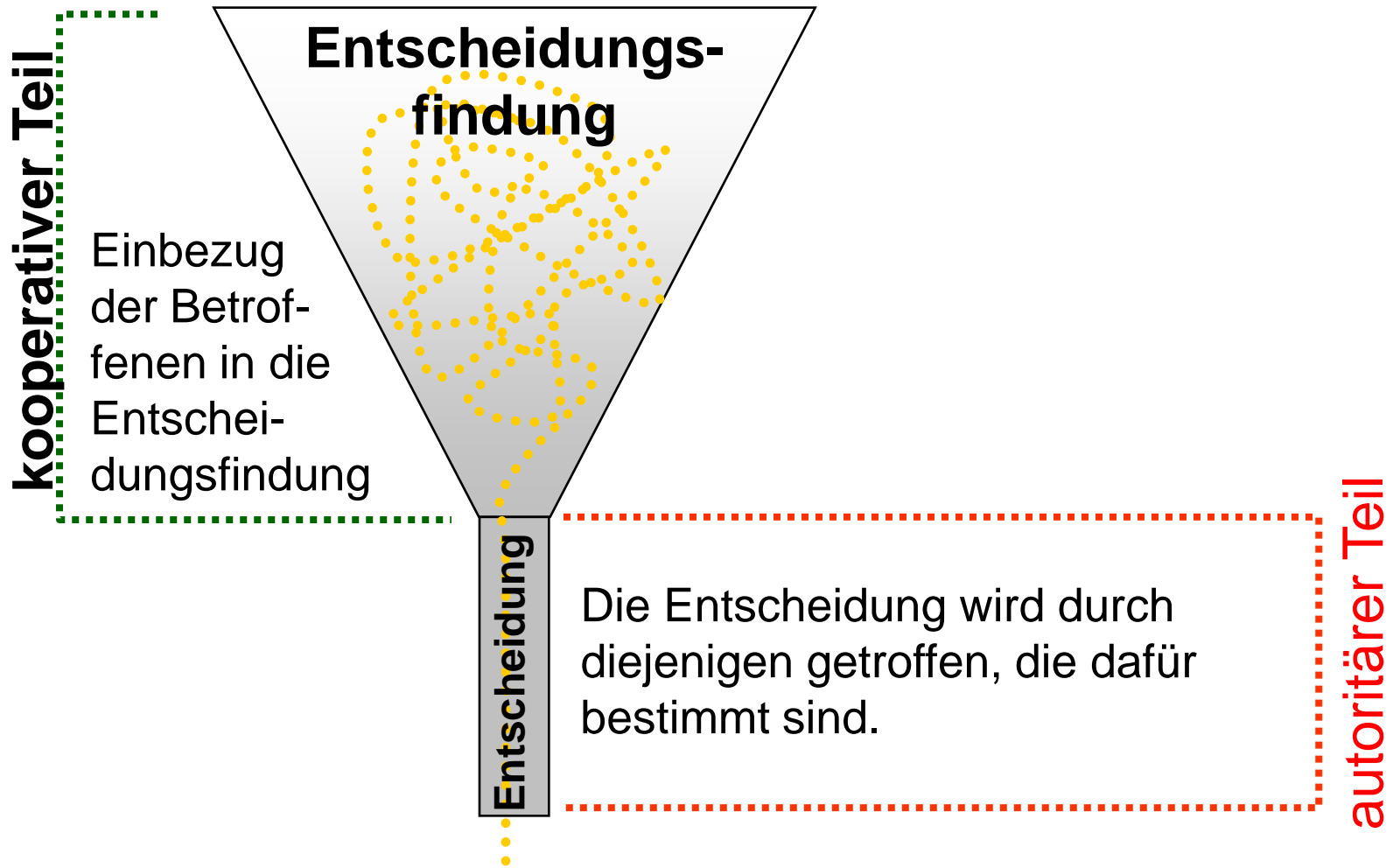
Gründe:

- Wandel von der Akzeptanz der Fremdbestimmung zum Wunsch nach Selbstbestimmung
- Verringerte Akzeptanz von Hierarchien sowie von Fach- und Expertenwissen
- Rückgang Gemeinschaftssinn

Partizipatives Vorgehen



Echte Partizipation



Echte Partizipation im öffentlichen Raum

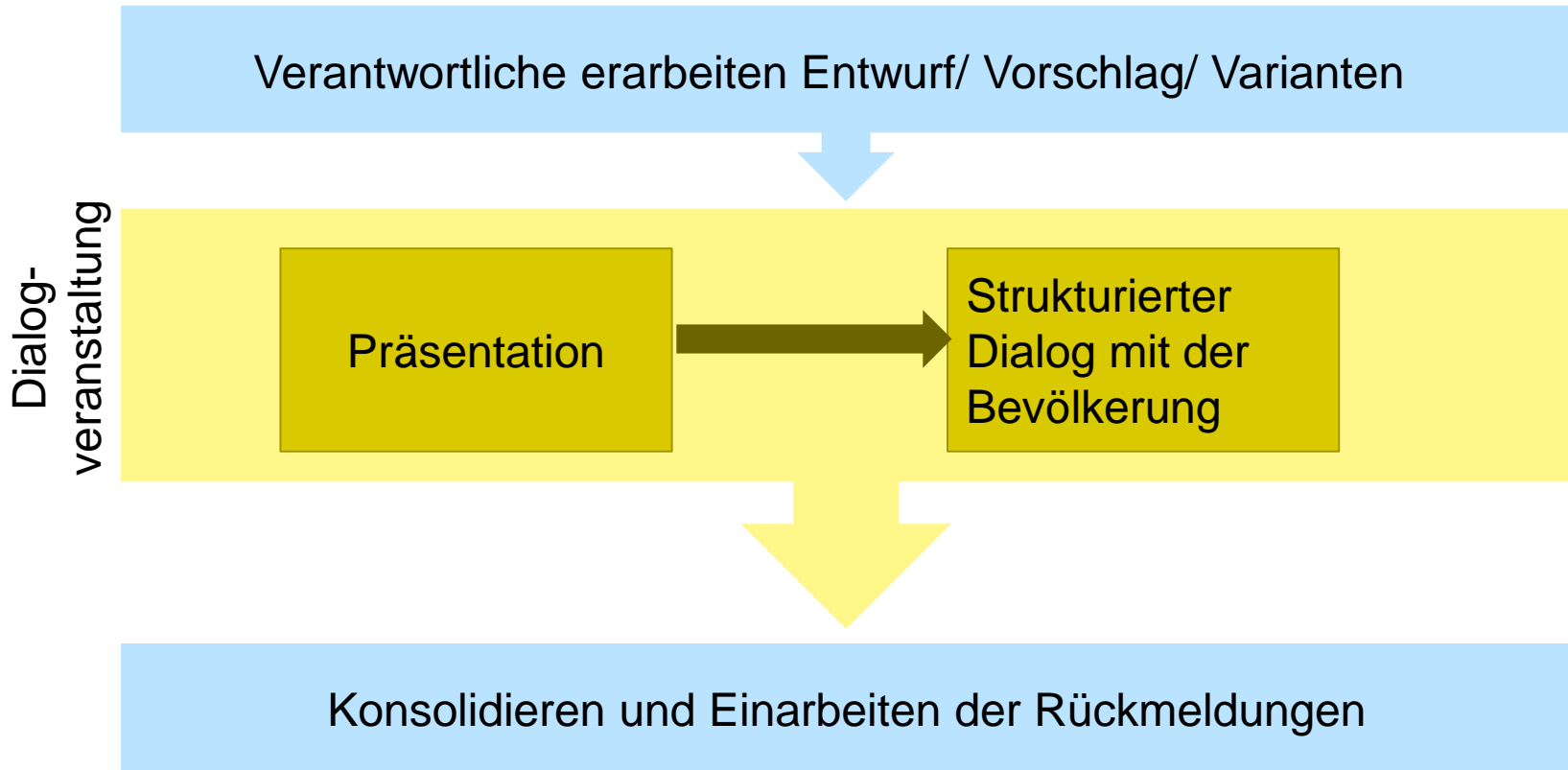
- ... ist kein „Je-ka-mi“, kein basisdemokratischer Prozess
- ... findet innerhalb eines vorab definierten Gestaltungsrahmens statt
- ... unterscheidet klar zwischen Entscheidungsvorbereitung und Entscheidung
- ... geht immer Hand in Hand mit Emanzipation
- ... fördert das Vertrauen zwischen Entscheidungsträgern und Betroffenen, zwischen PolitikerInnen, Verwaltung und BürgerInnen
- ... deckt die Anliegen aller Beteiligten auf – egal aus welchem „Lager“

Zwecke der Partizipation im öffentlichen Raum

1. Partizipation als Selbstzweck
2. Stärkung des politischen Verständnisses
3. Projektberatung
4. Konfliktklärung

Partizipation als Selbstzweck: Parkplatzverordnung

Den Dialog mit der Bevölkerung pflegen als Ausdruck eines politischen Stils



Stärkung politisches Verständnis: Stadtteilentwicklung

Sensibilisieren der Bevölkerung für politische Zusammenhänge und die Mitarbeit in (politischen) Gremien

Vorprozess mit Auftraggeber und Spurgruppe

Zukunftskonferenz mit Bevölkerung

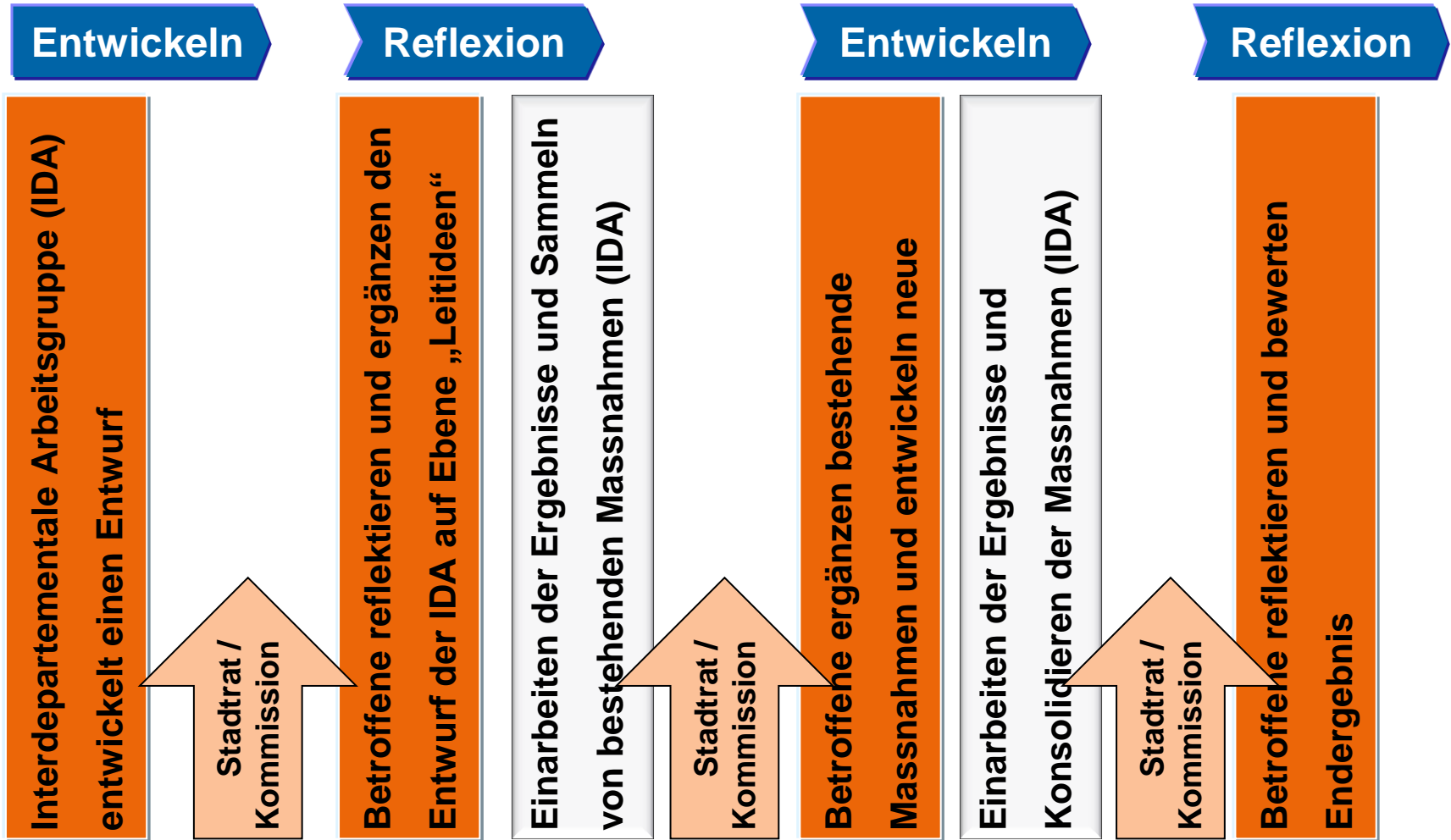
Arbeit in selbstorganisierten Arbeitsgruppen

Ergebniskonferenz mit Bevölkerung

Umsetzung

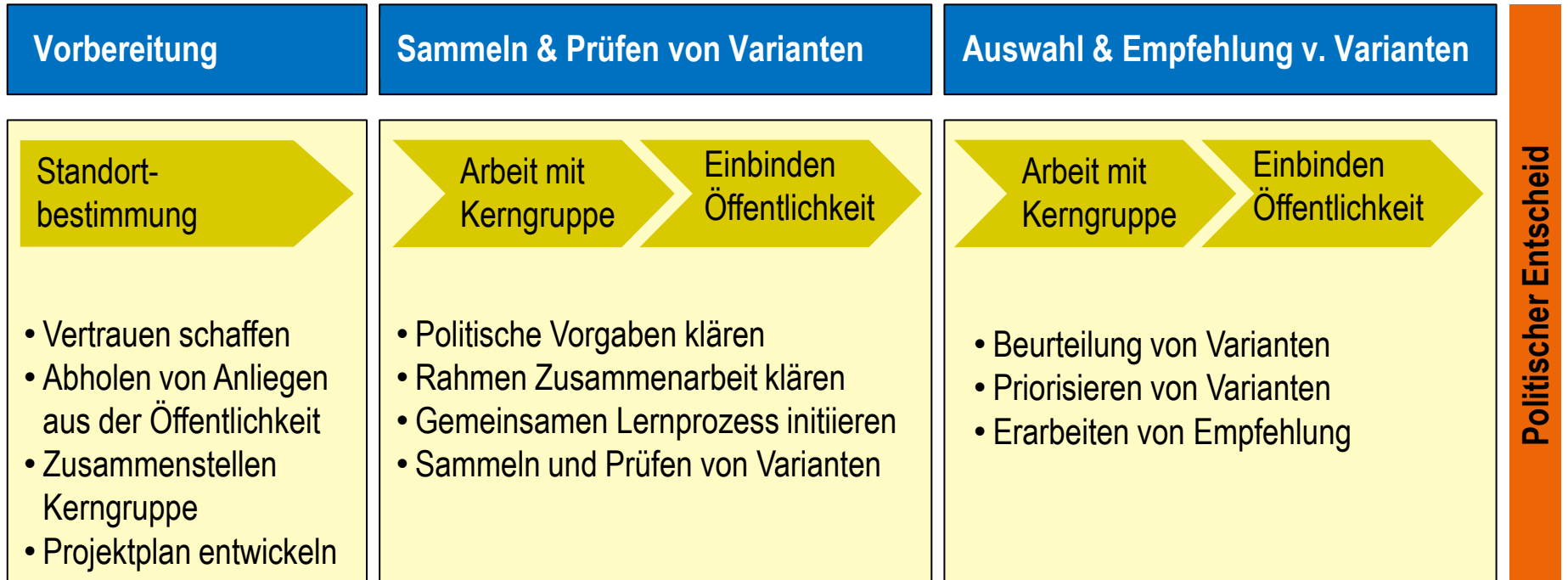
Projektberatung: Integrationsleitbild

Abholen von Expertenwissen zur Ausgestaltung von Projekten



Konfliktklärung: Planung Erschliessungsstrasse

In einer Konfliktsituation tragfähige Lösungen erarbeiten



Politischer Entscheid

Zentrale Erfolgsfaktoren

1. Einbettung Partizipation in einen Gesamtprozess
2. Vorab definieren von Gestaltungsrahmen und Konventionen
3. Nachvollziehbare Entscheidungswege und klare Führung
4. Berücksichtigen unterschiedlicher Logiken
5. Übersetzungskompetenz von Fachpersonen und Verwaltung
6. Rolle der politischen Entscheidungsträger
7. Begleitende Kommunikation
8. Bereitstellen der nötigen Ressourcen
9. Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation kennen
10. Professionelle Prozessbegleitung

Frage 1: Grösste Herausforderungen

- Klarheit bei Teilnehmenden über den Unterschied von Entscheidungsvorbereitung und Entscheidung
- Echte Ergebnisoffenheit der Entscheidungsträger innerhalb eines definierten Gestaltungsrahmens
- Einbinden unterschiedlicher Logiken

Frage 2: Spezifischer Gewinn

Erfahrung aus 15 Jahren Begleitung partizipativer Prozesse im öffentlichen Raum:

- Echte Partizipation unterstützt immer Emanzipation
- Emanzipation bedingt echte Partizipation

Frage 3: „Offene Fragen“

- Einbindung nicht organisierter Anspruchsgruppen
- Umgang mit Partizipationsverweigerung
- Möglichkeiten und Grenzen von partizipativen Prozessen im virtuellen Raum